

1. ABO-SINFONIEKONZERT „SOL im SAL“

Dienstag, 30. Januar 2018, 20:00 Uhr
SAL – Saal am Lindaplatz, Schaan – ABO A



SOL^{PH}**SAL**



Mittwoch, 31. Januar 2018, 19:00 Uhr
SAL – Saal am Lindaplatz, Schaan – ABO B

Werke von
Beethoven,
Mozart und
Mendelssohn
Bartholdy

Magali Mosnier, *Querflöte*
Xavier de Maistre, *Harfe*
Stefan Sanderling, *Dirigent*



IMPRESSUM

STIFTUNG Sinfonieorchester Liechtenstein
Zollstrasse 2, FL-9490 Vaduz

Stiftungsrat:

Dr. Ernst Walch, *Präsident*
Michael Gattenhof, *Vizepräsident*
William Maxfield, *Vertreter des Freundeskreises*
Rachel Wieser, *Vertreterin des Orchestervorstandes*

Orchestervorstand:

Szilárd Szigeti, *Konzertmeister*
Rachel Wieser, *Vertreterin der hohen Streicher*
Markus Schmitz, *Vertreter der tiefen Streicher*
Adrian Buzac, *Vertreter der Holzbläser samt Harfe*
Wolfgang Bilgeri, *Vertreter der Blechbläser samt Schlagwerk*

Geschäftsstelle des Sinfonieorchesters Liechtenstein:
Alemannenstrasse 23, FL-9485 Nendeln

Intendant: Dražen Domjanić

Künstlerisches Betriebsbüro: Florian Thierbach

Tel.: 00423 262 63 51 • **Fax:** 00423 262 63 54

info@sinfonieorchester.li • www.sinfonieorchester.li

Konzeption und Realisation: DraDoVision Est., Nendeln
www.dradovision.com

Lektorat: Uta Pastowski, M. A.

Druck: Gutenberg AG, Schaan

© 2018 Sinfonieorchester Liechtenstein



TOP VIEW FOUNDATION



PROGRAMM

Ludwig van Beethoven (1770–1827)

Ouvertüre zur Oper „Fidelio“, op. 72c (7')

Allegro

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

Konzert für Flöte und Harfe in C-Dur, KV 299 (28')

I. Allegro

II. Andantino

III. Rondeau. Allegro

- PAUSE -

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809–1847)

Sinfonie Nr. 3 in a-Moll, op. 56 („Schottische“) (39')

I. Andante con moto – Allegro un poco agitato

II. Vivace non troppo

III. Adagio

IV. Allegro vivacissimo – Allegro maestoso assai

Magali Mosnier, Querflöte

Xavier de Maistre, Harfe

Stefan Sanderling, Dirigent

Ludwig van Beethoven (1770–1827)



Ludwig van Beethoven wurde im Dezember 1770 in Bonn als Sohn eines kurfürstlichen Hofmusikers flämischer Abstammung geboren. Als sich sein frühes musikalisches Talent zeigte, versuchte ihn sein Vater in Bonn und Köln als Wunderkind zu vermarkten. Ob er 1787 in Wien Mozart getroffen hatte, ist unklar. Jedenfalls wollte er bei seinem Idol Unterricht nehmen, musste aber aufgrund des Todes seiner Mutter vorzeitig zurück nach Bonn. Erst 1792 übersiedelte er endgültig nach Wien, um „Mozarts Geist aus Haydns Händen zu empfangen“, wie ihm Graf Waldstein ins Stammbuch schrieb. Dort verkehrte Beethoven bereits nach kurzer Zeit in den höchsten Adelskreisen. Selbst Mitglieder des Kaiserhauses wie Erzherzog Rudolf zählten zu seinen Schülern und – auch finanziellen – Förderern. Mit Haydn kam es bald zum Bruch, aber noch als 30-Jähriger nahm Beethoven Unterricht bei Antonio Salieri und Johann Georg Albrechtsberger. Bereits 1795 machte sich ein schweres Gehörleiden bemerkbar, das 1819 zu völliger Taubheit führte. Als er im März 1827 in Wien zu Grabe getragen wurde, folgten Tausende seinem Sarg. Franz Grillparzer verfasste die Gedenkrede, Franz Schubert war einer der Fackelträger.

Zeit seines Lebens bemühte sich Beethoven ums Theater, aber nur eines seiner Opernprojekte wurde vollendet. Doch auch hier schuf er mehrere Versionen mit unterschiedlichen dramaturgischen Schwerpunkten. So manifestiert sich in den vier Ouvertüren zu „Fidelio“ die Veränderung vom klassischen Singspiel bis zur frühromantischen Oper. Diese Entwicklung hat Beethoven vor allem in seinen Instrumentalwerken massgeblich vorangetrieben.

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)



Am 27. Januar 1756 geboren, zeigte der Sohn des Salzburger Hofkompositors und Vizekapellmeisters schon als Vierjähriger seine Begabung. Der Vater Leopold Mozart unternahm bereits mit dem sechsjährigen Wolfgang und seiner älteren Schwester Maria Anna „Kunstreisen“. Die Familie Mozart gastierte in den wichtigsten Musikzentren der damaligen Zeit: Wien, München, Mannheim, Mailand, Rom, Neapel, Paris und London. 1769 trat Mozart wie sein Vater in den Dienst des Fürst-Erbischofs von Salzburg, aus dem er wiederholt versuchte, auszubrechen. 1777 startete er zu einer 16-monatigen Tournee, um eine adäquatere Anstellung zu finden, musste aber nach dem Scheitern in Paris wieder zurück nach Salzburg. 1781 quittierte er den ungeliebten Dienst und übersiedelte als freier Komponist nach Wien. Nach wirtschaftlichen Erfolgen als Pianist und Komponist wurde seine finanzielle Lage schwieriger. Kurz vor seinem 36. Geburtstag starb er hoch verschuldet an „hitzigem Frieselfieber“.

Auf seinen Reisen nahm er die aktuellen Tendenzen der Kunst auf und verschmolz sie mit seinem Personalstil. So adaptierte er 1778 in Paris die Idee der „Sinfonia concertante“. Drei solche Konzerte für mehrere Solisten stellt das Sinfonieorchester Liechtenstein in den Mittelpunkt seiner Jubiläums-Saison – denn gemeinsam lässt es sich besser feiern.

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809–1847)



Felix Mendelssohn Bartholdy wurde in Hamburg als Sohn eines wohlhabenden und kunstliebenden Bankiers geboren. Seinen Grossvater Moses Mendelssohn verewigte Lessing als „Nathan der Weise“. 1811 floh seine Familie vor dem Terror der napoleonischen Truppen nach Berlin. Hier konnte er an den „Sonntagsmusiken“ im Elternhaus schon früh sein Talent an Klavier, Geige, Bratsche und Orgel zeigen. Das weltoffene Klima im elterlichen Salon beeinflusste seinen weitgespannten geistigen Horizont. Als Zwölfjähriger erweckte er Goethes Aufmerksamkeit. Mit 17 Jahren komponierte er bereits eines seiner bekanntesten Werke, die Ouvertüre zu Shakespeares „Ein Sommernachtstraum“. 1829 führte er erstmals nach Johann Sebastian Bachs Tod dessen „Matthäuspassion“ auf und sorgte damit für eine Wiederbelebung von Bachs Werk. Bildungsreisen führten ihn zwischen 1829 und 1831 durch England, Schottland, Italien, Frankreich und die Schweiz. 1833 wurde er Städtischer Musikdirektor in Düsseldorf, wo er bei den Niederrheinischen Festspielen an einem Abend alle vier Ouvertüren zu Beethovens „Fidelio“ aufführte. Zwei Jahre später übernahm er die Leitung der Gewandhauskonzerte in Leipzig. Hier wurde er 1843 Mitbegründer und erster Direktor des Konservatoriums. Der Tod seiner gleichfalls komponierenden Schwester Fanny Hensel im Mai 1847 setzte ihm schwer zu. Am 4. November 1847 starb er in Leipzig an den Folgen mehrerer Schlaganfälle.

Als Pianist und Dirigent setzte er genauso Massstäbe wie als Komponist. Die Bewertung seines Werkes schwankte stark mit den Ideologien. Zu Lebzeiten fast vergöttert, wurde er vom Wagner-Kreis verunglimpft und von den Nationalsozialisten als konvertierter Jude völlig verfemt. Heute gehört sein vielschichtiges Werk wieder zum Standardrepertoire der klassischen Musik.

Zum Programm

Dröhnende Paukenschläge und markige Fanfarenstösse eröffnen die Ouvertüre zu Ludwig van Beethovens Oper „Fidelio“. In leuchtendem E-Dur versprechen diese ersten Töne mit ihrem programmatischen Appellcharakter grosse Ereignisse. Sie leiten energiegeladen die Konzertsaison 2018 des Sinfonieorchesters Liechtenstein ein, in der das Orchester sein 30-jähriges Bestandsjubiläum begeht. Beethoven kündigt mit der energischen Dreiklangfanfare des vollen Orchesters „himmlisches Entzücken“ und „namenlose Freude“ im Verlauf seiner Oper an. Für den Komponisten selbst bedeutete seine einzige vollendete Oper eine endlose Qual: „Die Oper erwirbt mir die Märtyrerkrone“, ächzte Beethoven Anfang März 1814 in einem Brief. Da brütete er bereits über der dritten Version seines „Fidelio“. Seit 1803 beschäftigte ihn das Projekt um „die eheliche Liebe“ der „Leonore“ nach der Vorlage von „Léonore, ou l'amour conjugal“ von Jean-Nicolas Bouilly. Darin verdingt sich die Titelheldin – als Mann verkleidet unter dem Namen „Fidelio“ – als Gehilfin des Kerkermeisters. Dank ihrem Mut, ihrer Liebe und ihrer Treue kann Leonore so ihren Gatten aus der ungerechtfertigten Gefangenschaft befreien.

Dem Stoff soll ein tatsächlicher Vorfall aus der Zeit des jakobinischen Terrorregimes zugrunde liegen. Als „Revolutions-“ oder „Rettungsopern“ florierten sol-

che Geschichten im Gefolge der Französischen Revolution, wohnte ihnen doch ein gewisser Realitätsbezug inne. Beethoven kam dieser Trend entgegen. Mit seiner Ballettmusik zu „Die Geschöpfe des Prometheus“ hatte er 1801 die Wiener Theaterwelt auf sich aufmerksam gemacht. 1803 stellte ihm Emanuel Schikaneder – der Librettist Mozarts und damals noch Direktor des Theaters an der Wien – sogar eine Wohnung direkt im Theater zur Verfügung. Beethoven sollte dort ungestört eines seiner Libretti vertonen. Aber Schikaneders Zauberspiel reizte ihn wenig; er arbeitete lieber an der „Eroica“. In der „Leonore“ fand Beethoven den gesuchten, ethisch adäquaten Bühnenstoff, der von Schikaneders Nachfolger Joseph Sonnleithner übersetzt und umgearbeitet wurde.

Die Uraufführung der „Leonore“ war für das Frühjahr 1804 geplant, verzögerte sich aber deutlich. Als die Premiere dann am 25. November 1805 endlich stattfand, wurde die Oper nach nur zwei desaströsen Aufführungen gleich wieder abgesetzt. Ein Kritiker schrieb lapidar: „Eine neue Beethovensche Oper gefiel nicht.“ Andere erklärten genauer, was nicht gefiel – unter anderem die überlange Ouvertüre.

Die Oper war aber auch buchstäblich zwischen die Fronten geraten: Seit einer Woche hielten französische Truppen Wien besetzt. Zehn Tage nach der Premiere siegte Napoleon in der „Drei-Kaiser-Schlacht“ bei Austerlitz über Österreich und

Russland. Es waren ungünstige Bedingungen für eine neue Oper. Der Adel, der sonst mit seiner Entourage die Logen füllte, war auf seine Landsitze geflohen; die Bürger verkrochen sich zu Hause. Im Theater sah man vor allem französische Soldaten und Offiziere, die kein Wort Deutsch verstanden.

Aber vor allem genügte das Werk Beethovens eigenen Ansprüchen nicht. Noch im Dezember machte er sich an die Überarbeitung. Sein Freund Stephan von Breuning eliminierte „einige Unvollkommenheiten in der Behandlung des Textes“, aus drei Akten wurden zwei. Auch musikalisch wurde einiges gestrafft, um „der Oper einen lebhaftern Gang zu geben“, wie Beethoven sich ausdrückte. Der verlagerten Gewichtung trug eine neu komponierte Ouvertüre Rechnung.

Diese zweite Fassung kam am 29. März 1806 auf die Bühne des Theaters an der Wien. Der Kanonendonner war verklungen und laut dem *Journal des Luxus und der Moden* „machte die Oper, ungeachtet mancher Katalen, ihr entschiedenes Glück“. Nun war es der Jähzorn Beethovens, der den Erfolg untergrub: Nach der zweiten Vorstellung zog er im Streit mit der Theaterdirektion die Partitur zurück. Bemühungen um eine Ausführung ausserhalb Wiens schlugen fehl. 1807 dürfte eine Ausführung in Prag geplant gewesen sein, für die Beethoven jedenfalls eine neue Ouvertüre schuf. Doch die Oper blieb in der Schublade.

Das änderte sich Anfang 1814, als drei Sänger des Kärntner-Theaters die Oper für eine Benefiz-Veranstaltung auswählten. Wiederum setzte sich Beethoven hin, diesmal unterstützt vom Librettisten Georg Friedrich Treitschke. Mit der idealisierenden Überhöhung des Heldenpaares schärfte sie das heroische Profil der Protagonisten und betonten den Konflikt zwischen politischer Willkür und Gewalt gegenüber ethischem Handeln und Recht. Diese Version hatte am 23. Mai 1814 ihre erfolgreiche Premiere – endgültig unter dem Namen „Fidelio“, nachdem zuvor die Bezeichnungen zwischen „Leonore“ und „Fidelio“ geschwankt hatten. Die drei älteren Ouvertüren sind denn auch als „Leonoren-Ouvertüren“ bekannt.

Die „Fidelio“-Ouvertüre lieferte Beethoven 1814 erst drei Tage nach der Premiere. Sie ist die kompakteste der vier Ouvertüren. Hier werden weniger die direkten Themen der Oper vorgestellt, sondern vielmehr die vorherrschenden Stimmungslagen, allen voran die Bedrängnis des Kerkers und der Jubel über die Befreiung. Dabei konzentriert sie sich auf die zwei inhaltlichen Schwerpunkte der „Fidelio“-Version von 1814: Pflicht und Hoffnung.

Voller Hoffnung verliess auch Wolfgang Amadeus Mozart am 23. September 1777 mit seiner Mutter Salzburg. In Paris, so der Plan, sollte Mozart eine adäquate Anstellung finden. Der Vater hatte die Reise minutiös

durchgeplant, denn zum ersten Mal konnte er seinen Sohn nicht begleiten. Leopolds Befürchtungen wurden übertroffen. Die Reise lief bereits in Mannheim aus dem Ruder, obwohl sich der Aufenthalt in der kleinen Residenzstadt vielversprechend anliess. Mozart wurde bestens eingeführt, seine Konzerte und Kompositionen fanden Anklang. Doch statt den lukrativen Auftrag eines Flöte spielenden Amateurs zu erfüllen, verbrachte er seine Zeit lieber auf Ausflügen mit der Familie Weber. Aloysia hatte ihm den Kopf verdreht und für Liebeskummer gesorgt. Ihre jüngere Schwester Konstanze sollte Mozart später heiraten. So wurde nur ein Teil der bestellten Stücke fertig und Mozart nur zum Teil bezahlt. Der Vater schäumte in seinen Briefen vor Wut: „Fort mit dir nach Paris! und das bald!“

Dort hatte Mozart bereits als Siebenjähriger für Aufsehen gesorgt, dort hatte er 1763 seine ersten Werke veröffentlicht. Doch mit 22 Jahren konnte er nicht mehr als Wunderkind reüssieren. Vergeblich bemühte er sich, Zugang zum Konzertbetrieb und den einflussreichen Kreisen zu erhalten. Dann starb am 3. Juli 1778 auch noch seine Mutter. Mozarts wichtigste Einnahmequelle war der Unterricht adeliger Töchter. Dabei ergab sich wie in Mannheim der Kontakt zu einem reichen Dilettanten, wie er dem Vater hoffnungsvoll mitteilte: „Ich glaube, ich habe ihnen schon im letzten brief geschrieben, das der Duc de guines, dessen tochter meine

scolarin in der Composition ist, unvergleichlich die flöte spielt, und sie magnifique die Harpfe.“ Dieser Adrien-Louis Bonnières de Souastre, Comte de Guines, sei, schrieb Mozart an seinen Vater, „unter uns gesagt, ein bischen zu sehr verliebt“ in seine Tochter. Immerhin bestellte er zum Hausgebrauch für sich und die Tochter Marie-Louise-Philippine ein Konzert für Flöte und Harfe. Die Ernüchterung über den ehemaligen französischen Gesandten sollte bald folgen. Am 31. Juli 1778 berichtete Mozart verärgert nach Salzburg: „Der Mr. Le duc hatte also keine Ehre im leib – und dachte das ist ein junger mensch, und nebst diesen ein dummer teütscher ...“ Der Comte hatte nach vier Monaten noch kein Honorar für das Konzert entrichtet. Und da er die Comtesse endlich verlobt hatte, war auch der Unterricht bei Mozart nicht mehr nötig und er wollte das Salär dafür nachträglich halbieren.

Mit dem Konzert für Flöte, Harfe und Orchester in C-Dur, KV 299, bewies Mozart einmal mehr, wie rasch er Neues aufnehmen und akkulturieren konnte. Bereits zu Beginn der Reise hatte sich Mozarts Schwester über seinen „neuen Mannheimer Goût“ gewundert. Nun fügte er seinem Personalstil „Pariser Manieren“ bei. Esprit, ungezwungene Eleganz und aparte Raffinesse durchziehen das Doppelkonzert. Flöte und Harfe waren bei den Franzosen genauso beliebt wie die gewählte Form der „Sinfonia concertante“.

Daraus resultiert der Melodienreichtum, denn in der Sinfonia concertante tritt jedes Soloinstrument mit eigenen Themen hervor. Bei Mozart sind sie perfekt auf die Eigenarten der Instrumente massgeschneidert – für die Flöte vor allem kantable Melodik, für die Harfe dahinperlende Notenketten mit rauschenden Akkordzerlegungen, den sogenannten Arpeggien. Auch die Fähigkeiten der Auftraggeber dürfte er berücksichtigt haben. Die tiefen Töne klar zu spielen, war auf der Traversflöte damals keine Selbstverständlichkeit. Bei anderen Auftraggebern vermied Mozart diese heiklen Töne. Der Comte de Guines verfügte bei seiner Flöte offenbar über einen Verlängerungsstutzen, der ihm die tiefe Lage im Doppelkonzert ermöglichte. Die Tonart C-Dur war wiederum für die damalige „Tret-harpfe“ leicht spielbar. Bei diesem Instrument konnten durch das Treten von Fusspedalen die Harfensaiten während des Spielens um einen Halbton umgestimmt werden, was einen wesentlichen Schritt zur modernen Doppelpedalharfe bedeutete.

Auch Felix Mendelssohn Bartholdy komponierte für einen Vater und seine Harfe spielende Tochter, allerdings in London. „The Evening Bell“ imitiert mit Harfe und Klavier die Torglocke von Thomas Attwoods Anwesen in Beulah Hill, Norwood. Dort erholte sich Mendelssohn Mitte November 1829 von einem schweren Kutschenunfall. Attwood war als Organist der Cha-

pel Royal und der St. Paul’s Cathedral eine der angesehensten Musikerpersönlichkeiten seiner Zeit in London. In seiner Jugend war er der Liebblingsschüler Mozarts in Wien gewesen. Nun gab er diese Erfahrungen als väterlicher Freund an Mendelssohn weiter und schürte noch dessen Begeisterung für die Wiener Klassiker, deren Geist Mendelssohn im kommenden Jahr in Wien schmerzlich vermissen sollte. „Beethoven ist nicht mehr hier, Mozart und Haydn auch nicht“, schrieb er 1830 konsterniert aus Wien, „und wenn mir Stadler das Klavier zeigt, an dem Haydn die Jahreszeiten componirt hat, so hilft es mir auch nicht viel.“

Auf der ersten Englandreise 1829 traf Mendelssohn zahlreiche Musiker, die Mozart, Haydn und Beethoven noch persönlich gekannt hatten. Auch seinen Lehrer Ignaz Moscheles – Schüler Beethovens, der für den Meister den Klavierauszug zum „Fidelio“ angefertigt hatte – traf er hier wieder. Mit ihm führte er mehrmals Mozarts Konzert für zwei Klaviere, KV 365, auf, das im Herbst beim Sinfonieorchester Liechtenstein auf dem Programm stehen wird. Doch da Mendelssohn von seinem Vater auf eine dreijährige „Grand Tour“, die klassische Bildungsreise, geschickt worden war, stand neben Musizieren und Kontakte knüpfen auch Sightseeing auf dem Programm.

„In der tiefen Dämmerung gingen wir heut nach dem Palaste, wo Königin Maria Stuart gelebt und geliebt hat ... Der Kapelle

daneben fehlt nun das Dach; Gras und Epheu wachsen viel darin, und am zerbrochenen Altar wurde Maria zur Königin von Schottland gekrönt. Es ist da Alles zerbrochen, morsch und der heitere Himmel scheint hinein. Ich glaube, ich habe heut da den Anfang meiner „Schottischen Sinfonie“ gefunden.“ In typisch romantischer Manier vermischen sich in dieser Schilderung vom Juli 1829 Historie und Natur zu einem Gesamterlebnis, das der Künstler in Zeichnungen und Töne bannte. Von der recht genauen Notierung der langsamen Einleitung im Skizzenbuch praktisch noch vor Ort bis zur Uraufführung 1842 im Gewandhaus zu Leipzig vergingen allerdings 13 Jahre. Mendelssohns Sinfonie Nr. 3, op. 56, bietet vielfältige Möglichkeiten zur Interpretation. Er selbst vermied bei der Uraufführung jeglichen Hinweis auf die aussermusikalische Inspiration, doch gerade Naturstimmungen klingen deutlich an. Da kann sich durchaus wellenartig in chromatischen Tonfolgen und dräuend wirkenden verminderten Septimen ein

Sturmtief zusammenbrauen. Im dritten Satz scheint das Orchester die Harfe eines keltischen Barden zu imitieren. Der runde, kantabel weiche Klang des Beginns wird immer wieder mit Bordunquinten, sequenzartigen Wiederholungen und ungewohnt rauhen Harmoniefortschreitungen kontrastiert. Zusammen mit den pentatonischen Wendungen lässt sich da durchaus ein einsamer Dudelsack ausmachen. Für Mendelssohn stand die enorme Einheitlichkeit der dicht verwobenen Thematik im Fokus. Allen vier Sätzen liegt die dialektische Sonatenform zugrunde, mit welcher er die Themen differenziert und mitreissend gestaltet. Im kontrastlich gehaltenen Finale lässt Mendelssohn nochmals seinem Ideenreichtum freien Lauf. Dieses *Allegro maestoso assai* sollte, wünschte sich Mendelssohn, „klingen wie ein Männerchor“, der sich in Wellen zur emphatischen Schlussapothese steigert.

Hartwig Wolf





Stefan Sanderling

Chefdirigent

Stefan Sanderling wurde 1964 geboren und ist der zweite Sohn der Dirigentenlegende Kurt Sanderling. Er studierte Musikwissenschaft an der Universität in Halle und Dirigieren an der Hochschule für Musik und Theater in Leipzig. Am Los Angeles Philharmonic Institute lernte er bei Dirigenten wie Leonard Slatkin, Yuri Temirkanov, Edo de Waart und John Nelson.

Im Jahr 1989 trat Stefan Sanderling den Posten des Chefdirigenten der Brandenburgischen Philharmonie und der Potsdamer Oper an und war damit einer der jüngsten Chefdirigenten in Deutschland. Von 1996 bis 2001 war er Generalmusikdirektor des Staatstheaters Mainz. Des Weiteren war er Chefdirigent des Orchestre Symphonique de Bretagne, des Florida Orchestra, des Chautauqua Symphony Orchestra und des Toledo Symphony Orchestra. Seit Januar 2016 ist er Chefdirigent des Sinfonieorchesters Liechtenstein.

Sein Einsatz für die Werke von Anton Bruckner wurde 2012 mit der „Kilenyi Medal of Honor“ der amerikanischen Bruckner-Gesellschaft ausgezeichnet. Stefan Sanderling arbeitet weltweit mit führenden Orchestern, darunter den Staatskapellen in Berlin und Dresden, den Bamberger Symphonikern, dem London Philharmonic Orchestra, dem London Symphony Orchestra, dem Mozarteumorchester Salzburg, dem NDR Sinfonieorchester, dem Radio-Symphonieorchester Wien, dem NHK Symphony Orchestra Tokyo und dem Sydney Symphony Orchestra. Seine Aufnahmen erschienen bei Sony Classical und Naxos.

www.sanderling.net





Magali Mosnier

Flöte

Magali Mosnier ist Soloflötistin des Orchestre Philharmonique de Radio France. Als Solistin folgt sie regelmässig Einladungen anderer Orchester, u. a. Konzerthausorchester Berlin, Nürnberger Philharmoniker, Stuttgarter Philharmoniker, Deutsche Radio Philharmonie, Mahler Chamber Orchestra, Dresdner Kapellsolisten, Philharmonia Prag, I Musici di Roma, Kammerakademie Potsdam und Münchener Kammerorchester.

Konzertauftritte führen sie in wichtige Musikzentren und zu Festivals, darunter Salzburger Festspiele, Rheingau Musik Festival, Les Folles Journées, Budapest Spring, Salzburger Mozarteum, Théâtre des Champs-Élysées, Musikverein Wien, Festspielhaus Baden-Baden, Konzerthaus Dortmund, Konzerthaus und Philharmonie Berlin, Kölner Philharmonie, Concertgebouw Amsterdam, Stadtcasino Basel, Hamburger Laeiszhalle sowie Münchner Herkulesaal und Prinzregententheater. Im Sommer 2014 spielte sie zwei umjubelte Konzerte bei Mostly Mozart in New York gemeinsam mit Xavier de Maistre unter der Leitung von Louis Langrée. Mozarts Doppelkonzert für Flöte und Harfe ist mit den beiden Solisten bei Sony Classical mit dem Mozarteumorchester Salzburg unter der Leitung von Ivor Bolton erschienen. Gemeinsame Konzerte mit der Academy of St Martin in the Fields folgten in Deutschland und Österreich.

2015 hat Sony Classical Magali Mosniers dritte CD veröffentlicht. Zusammen mit dem Münchener Kammerorchester hat sie Mozarts Flötenkonzerte eingespielt. Auf ihrer vorherigen CD präsentierte sie die Flötenkonzerte von Bach mit dem Stuttgarter Kammerorchester. Der französischen Flötenliteratur widmete sie sich auf ihrer ersten CD gemeinsam mit dem Münchner Rundfunkorchester.

Als begehrte und begeisterte Kammermusikerin konzertiert sie mit Künstlern wie Renaud und Gautier Capuçon, Antoine Tamestit, Xavier de Maistre, Isabelle Moretti, Eric Le Sage, Martin Stadtfeld, Nicholas Angelich, Nicolas Altstaedt, dem Quatuor Ebène sowie den Schlagzeugern „AdOnf“ des Orchestre National de France.

Ihr grosses Interesse an zeitgenössischer Musik brachte sie mit einigen der führenden französischen Komponisten wie Bruno Mantovani, Pierre Boulez, Pascal Dusapin, Eric Tanguy, Thierry Pécou, Jacques Lenot sowie mit dem deutschen Komponisten Matthias Pintscher zusammen.

Im September 2004 erhielt die charmante Französin den ersten Preis sowie den Publikumspreis beim Internationalen Musikwettbewerb der ARD in München. Sie ist zudem Preisträgerin anderer namhafter internationaler Flöten-Wettbewerbe (Jean-Pierre Rampal- und Leonardo de Lorenzo-Wettbewerb). Ihre Ausbildung erhielt Magali Mosnier am Conservatoire National Supérieur de Paris in der Klasse von Pierre-Yves Artaud.

Xavier de Maistre

Harfe

Xavier de Maistre gehört zu jener Elite von Solokünstlern, denen es gelingt, die Grenzen des auf ihrem Instrument Möglichen immer wieder neu zu definieren. Neben Auftragskompositionen namhafter Zeitgenossen präsentiert er meisterhafte Arrangements – Werke wie Smetanas „Moldau“, die gewöhnlich von einem ganzen Orchester gespielt werden. Dank der Qualität seiner Interpretationen und der Vielfalt seiner Konzertprojekte gilt er als einer der kreativsten und eindrucksvollsten Musiker seiner Generation.

Xavier de Maistre konzertiert weltweit in den bedeutendsten Konzerthäusern. Er tritt mit führenden Orchestern auf und arbeitet mit Dirigenten wie Bertrand de Billy, Lionel Bringuier, Daniele Gatti, Mirga Gražinytė-Tyla, Daniel Harding, Kristjan Järvi, Philippe Jordan, Riccardo Muti, Andrés Orozco-Estrada, André Previn, Sir Simon Rattle und Yuri Temirkanov. Er ist gern gesehener Gast bei internationalen Musikfestivals wie dem Schleswig-Holstein Musik Festival, den Salzburger Festspielen und bei Mostly Mozart in New York. Solorezitale, Duoabende und Kammermusik mit Musikkollegen wie Diana Damrau, Baiba Skride und Daniel Müller-Schott komplettieren sein künstlerisches Schaffen.

Der Saisonauftakt 2017/2018 stand für Xavier de Maistre ganz im Zeichen zeitgenössischer Musik. So spielte er im September gleich drei nationale Erstaufführungen des für ihn von Kaija Saariaho komponierten Harfenkonzerts „Trans“ – mit dem hr-Sinfonieorchester Frankfurt, dem Swedish Radio Symphony Orchestra und dem City of Birmingham Symphony Orchestra. Weitere Höhepunkte der Spielzeit 2017/2018 sind Konzerte mit dem NDR Elbphilharmonie Orchester, dem Orchestre de la Suisse Romande Genf, dem Orquesta Sinfónica de Galicia, dem Turku Philharmonic Orchestra, dem Münchener Kammerorchester, dem Zürcher Kammerorchester, den Moscow Virtuosi, dem Shanghai Symphony Orchestra und dem China Philharmonic Orchestra. Rezitale mit der spanisch-mexikanischen Flamenco-Legende Lucero Tena (Kastagnetten) führen ihn in Säle wie die Stuttgarter Liederhalle, die Elbphilharmonie, den Pierre Boulez Saal in Berlin, die Tonhalle Düsseldorf und zum NDR Hannover.

Xavier de Maistre ist Exklusivkünstler bei Sony Music. 2012 erschien „Notte Veneziana“, eine Einspielung von Barockkonzerten mit l'arte del mondo. 2013 veröffentlichte er eine Mozart-CD mit dem Mozarteumorchester Salzburg sowie eine DVD mit Diana Damrau (EMI). Im Frühjahr 2015 kam die CD „Moldau“ mit slawischem Repertoire für Harfe solo auf den Markt. „La Harpe Reine“ mit Les Arts Florissants und William Christie ist im Oktober 2016 erschienen (harmonia mundi). Eine neue Solo-CD mit spanischem Repertoire ist für Frühjahr 2018 geplant (Sony).



In Toulon (Frankreich) geboren, begann er im Alter von neun Jahren Harfe zu spielen. Zunächst am Konservatorium in Toulon ausgebildet, vervollständigte er später seine Studien bei Jacqueline Borot und Catherine Michel in Paris. 1998 gewann Xavier de Maistre die „USA International Harp Competition“ in Bloomington. Mit nur 24 Jahren und als erster französischer Musiker wurde er Mitglied der Wiener Philharmoniker. 2010 verliess er das Orchester wieder, um sich ausschliesslich seiner Solokarriere zu widmen. Seit 2001 ist Xavier de Maistre Professor an der Musikhochschule Hamburg. Er gibt regelmässig Meisterkurse an der Juilliard School in New York, der Toho University in Tokio und dem Trinity College London. Der Künstler spielt eine Harfe von Lyon & Healy.

Sinfonieorchester Liechtenstein

Im Jahr 1988 gründeten liechtensteinische Musiker und Musikfreunde das „Liechtensteinische Kammerorchester“. Inzwischen trägt es den Namen Sinfonieorchester Liechtenstein und ist ein fester Bestandteil des Kulturlebens im Fürstentum Liechtenstein. Das etwa achtzig Musiker umfassende Ensemble ist auch jenseits der Grenzen als kultureller Botschafter Liechtensteins aktiv. Um die internationale Wahrnehmung noch stärker zu fördern, wurde es 2012 von einem reinen Ad-hoc-Orchester zu einem professionellen Klangkörper mit Chefdirigenten, einer drei Konzerte umfassenden sinfonischen Abonnementreihe („SOL im SAL“) und einer vier Konzerte umfassenden Kammermusik-Abonnementreihe („ERLEBE SOL“) sowie administrativen Führungsgremien, Orchesterakademie und Freundeskreis umstrukturiert.

Binnen fünf Jahren gelang es so, die künstlerische Qualität und die Aussenwirkung des Orchesters durch eine vermehrte Proben- und Konzerttätigkeit und eine Repertoire-Erweiterung signifikant zu steigern. Im Optimierungsprozess erwies sich die Orchesterakademie als besonders hilfreich. Heute sind zahlreiche Stellen des Ensembles mit derzeitigen oder ehemaligen Stipendiatinnen und Stipendiaten besetzt.

Der 2012 eingeführte dreiteilige Konzertzyklus „SOL im SAL“ etablierte sich ebenso wie die neuen „ERLEBE SOL“-Kammermusik-Matinee schnell als fixe Grösse im liechtensteinischen Musikleben. Die Abonnementzahlen verzeichneten stetige Zuwächse: 2016 waren sämtliche Sinfoniekonzerte ausverkauft. Aufgrund der grossen Nachfrage werden daher seit der Saison 2017 die Programme aller drei „SOL im SAL“-Konzerte an nunmehr zwei aufeinanderfolgenden Abenden gespielt.

Das Sinfonieorchester Liechtenstein kann auf eine künstlerische Zusammenarbeit mit berühmten Solisten verweisen. Publikumsmagnete wie Emmanuel Ceysson, David Garrett, Maximilian Hornung, Sabine Meyer, Arabella Steinbacher, Radovan Vlatković und Lars Vogt steigerten das öffentliche Interesse enorm. Seine Rolle als aktiver Förderer des solistischen Nachwuchses wurde jedoch bald ebenso geschätzt. Regelmässig lädt das Orchester mehrfach prämierte Jungmusiker wie etwa Kian Soltani, Marc Bouchkov oder Andrei Ioniță nach Liechtenstein ein. Etliche junge Gastsolisten haben inzwischen internationale Karriere gemacht, sodass das Orchester dazu übergegangen ist, viele Solokonzerte an Rising Stars zu vergeben.

Die neu geschaffene Position des Chefdirigenten nahm bis 2015 der österreichische Dirigent und Pianist Florian Krumpöck ein. 2016 reichte er den Taktstock an Stefan Sanderling weiter. Ausserdem spielte das Sinfonieorchester Liechtenstein bereits unter



der Leitung von Yaron Traub, Kevin Griffiths, Lawrence Foster und Vladimir Ashkenazy.

In der Konzertsaison 2018 feiert das Sinfonieorchester Liechtenstein sein 30-jähriges Jubiläum. Es werden wieder drei „SOL im SAL“-Konzerte stattfinden, die programmatisch durch Mozarts Doppelkonzerte für Flöte und Harfe, für Violine und Viola sowie für zwei Klaviere miteinander verbunden sind. Als Solisten für diese Konzerte konnten Magali Mosnier und Xavier de Maistre, Veronika Eberle und Nils Mönkemeyer sowie Ferhan und Ferzan Önder gewonnen werden. Im Rahmen des Freundeskreis-Konzertes bietet das Sinfonieorchester Liechtenstein Nachwuchskünstlerinnen und Nachwuchskünstlern aus der Region ein Podium, um solistisch aufzutreten. Zu den weiteren Orchestertätigkeiten in der Konzertsaison 2018 gehören „Die lustige Witwe“ mit der Operette Balzers, Felix Mendelssohn Bartholdys „Lobgesang“ mit dem Chorsemnar Liechtenstein, das TAK – Vaduzer Weltklassik-Konzert sowie vier Konzerte im Rahmen von „ERLEBE SOL“.

Das Sinfonieorchester Liechtenstein ist neben der Gemeinde Vaduz Mitbegründer der Vaduz Classic Stiftung, die im August 2017 erstmals das neue Festival VADUZ CLASSIC in der Hauptstadt präsentierte. Neben den bisherigen Konzerten, bei denen das Sinfonieorchester Liechtenstein bereits auswärts auftrat (Operette Balzers, Operettenbühne Vaduz, Chorsemnar Liechtenstein und TAK – Vaduzer Weltklassik-Konzert), kommt mit der neuen Konzertsaison ein zusätzliches Engagement bei den Werdenberger Schloss-Festspielen mit der Oper „La Traviata“ hinzu.

www.sinfonieorchester.li

Violine I

Szilárd Szigeti, *Konzertmeister*

Marin Maras

Olivia Momoyo Resch

Branko Simic

Petra Belenta

Rachel Wieser

Ivana Cetković

Markus Kessler

Karlo S. Fio

Sakura Ito

Violine II

Mislav Pavlin, *Stimmführer*

Janusz Nykiel

Sarina Matt

Klemens Mairer

Polina Nikiforova

Aleksandra Lartseva

Katsiaryna Zabradotskaya

Tetiana Lutsyk

Viola

Annegret Kuhlmann,
Stimmführerin

Vladimir Lakatos

Iradj Bastansiar

Andreas Madlener

Florin Schurig

Walter Tiefenthaler

Violoncello

Alberto Ferrés Torres,
Stimmführer

Moritz Huemer

Maria Schweizer

Markus Schmitz

Martina Pavlin

Kontrabass

Marcus Huemer, *Stimmführer*

Martin Egert

Heltin Guraziu

Querflöte

Gabriele Ellensohn-Gruber

Johanna Hollenstein

Oboe

Adrian Buzac

Víctor Marín Román

Klarinette

Erich Berthold

Klaus Beck

Fagott

Matko Smolčić

Werner Gloor

Horn

Zoltán Holb

Viktor Praxmarer

Marcel Üstün

Gabriel Cupsinar

Trompete

Stefan Dünser

Attila Krakó

Posaune

Lucas Tiefenthaler

Egon Heinzle

Pauke

Alfred Achberger

Unsere Inserenten 2018:

:alpenarte	www.alpenarte.at
AMATI Gartenarchitektur & Design	www.amati.li
ARGUS Sicherheitsdienst AG	www.argus.li
Auhof	www.auhof.li
Auto Walser AG	www.autowalser.ch
CORINA Nagel- und Haarstudio	
Delta Möbel AG	www.delta-moebel.ch
Eventpartner	www.eventpartner.li
Fahrschule Anstalt	www.fahrschule-sprenger.li
FESTIVAL NEXT GENERATION	www.festivalnextgeneration.com
Festival VADUZ CLASSIC	www.vaduzclassic.li
GMG AG	www.gmg.biz
Grün Kreativ Roland Frei	www.gruen-kreativ.li
Gutenberg AG	www.gutenberg.li
Herzog & Loibner Anstalt	www.herzogloibner.com
HOLZ-PARK AG	www.holzpark.com
Ivoclar Vivadent AG	www.ivoclarvivadent.com
Jeeves Group	www.jeeves-group.com
JOJO Reisen AG	www.jojo-reisen.li
Kaiser & Kaiser	www.advokaten.li
Klaus Büchel Anstalt	www.kba.li
Kommod – Hotel und Restaurant	www.kommod.li
KuL	www.kul-magazin.li
Kunstmuseum Liechtenstein	www.kunstmuseum.li
Liechtensteiner Brauhaus AG	www.brauhaus.li
Liechtensteinisches Landesmuseum	www.landmuseum.li
Liechtenstein Marketing	www.liechtenstein-marketing.li
Liechtensteinischer Rundfunk (LRF) Radio L	www.radio.li
malerei frick anstalt	www.malereifrick.li
MARXER METALLBAU AG	www.marxer-metallbau.li
Musikhaus B&M AG	www.musikhaus.li
Negele + Partner Anstalt	www.npa.li
Ospelt Catering AG	www.ospelt-ag.li
Papeterie und Bürobedarf Thöny	www.thoeny.li
Park Hotel Sonnenhof	www.sonnenhof.li
Piano Rätia	www.pianoraetia.ch
Residence Hotel	www.residence.li
Ridamm-City	www.ridamm-city.li
Salmann Investment Management AG	www.salmann.com
Schächle AG Weinhaus & Getränkefachhandel	www.schaechle.com
Schreiber Maron Sprenger AG	www.schreibermaronsprenger.li
Schreinerei Konrad Jürgen Anstalt	www.ihrschreiner.li
Simonis Sehzentrum	www.sehzentrum.li
Weinkeller Liechtenstein	www.moevenpick-wein.com
WWP Weirather-Wenzel & Partner AG	www.wwp-group.com



SINFONIEORCHESTER
LIECHTENSTEIN

KONZERTSAISON 2018

TICKETVERKAUF



info@sinfonieorchester.li • Tel. 00423 262 63 51

2. ABO-SINFONIEKONZERT „SOL im SAL“

Dienstag, 8. Mai 2018, 20:00 Uhr
SAL – Saal am Lindaplatz, Schaan – ABO A



SOLIVS

Mittwoch, 9. Mai 2018, 19:00 Uhr
SAL – Saal am Lindaplatz, Schaan – ABO B

Werke von
Beethoven,
Mozart und
Schumann

Veronika Eberle, Violine
Nils Mönkemeyer, Viola
Stefan Sanderling, Dirigent

3. ABO-SINFONIEKONZERT „SOL im SAL“

Dienstag, 20. November 2018, 20:00 Uhr
SAL – Saal am Lindaplatz, Schaan – ABO A



SOLIVS

Mittwoch, 21. November 2018, 19:00 Uhr
SAL – Saal am Lindaplatz, Schaan – ABO B

Werke von Brahms,
Beethoven
und Mozart

Ferhan & Ferzan Onder, Klavierduo
Stefan Sanderling, Dirigent

FREUNDESKREIS- KONZERT

Dienstag, 25. September 2018, 20:00 Uhr
SAL – Saal am Lindaplatz, Schaan



Werke von
Mozart und Beethoven

Fabiola Tedesco, Violine
Stefan Sanderling, Dirigent



SINFONIEORCHESTER
LIECHTENSTEIN

www.sinfonieorchester.li

2. ABO-KAMMERMUSIKKONZERT „ERLEBE SOL“

Sonntag, 4. März 2018, 11:00 Uhr
Rathausaal Vaduz



Werke von Albéniz, Tárrega,
Castelnuovo-Tedesco, Boccherini
und Dyens

Petric Gaku, Gitarre • Sara Domjanic, Violine
Fabiola Tedesco, Violine • Isidora Timosheva, Viola
Marie Spalmann, Violoncello

ERLEBE
SOL

3. ABO-KAMMERMUSIKKONZERT „ERLEBE SOL“

Sonntag, 14. Oktober 2018, 11:00 Uhr
Rathausaal Vaduz



Werke von Händel, Pierné,
Debussy, Ligeti, Satie, Gershwin
und Piazzolla

Ardems Quartet: Lisa Wyss, Sopransaxophon
Lovro Maršić, Altsaxophon
Jenita Veurink, Tenorsaxophon
Yoko Saito, Baritonsaxophon

ERLEBE
SOL

4. ABO-KAMMERMUSIKKONZERT „ERLEBE SOL“

Sonntag, 2. Dezember 2018, 11:00 Uhr
Rathausaal Vaduz



Werke von van Eyck, J. S. Bach,
Telemann, Bigaglia, Debussy,
C. Ph. E. Bach und Vivaldi

Lucie Horsch, Biodeciferon
Bruno Mustafa, Geige
Max Willem, Violine

ERLEBE
SOL